Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 28 (1930)

Heft: 9

Artikel: Ueber den Aberglauben in der Geburtshilfe

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-952047

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Sebammenvereins

Ericheint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition :

Bühler & Werder, Buchdruderei zum "Althof" Baghausgaffe 7, Bern,

wohin auch Abonnements= und Insertions=Aufträge gu richten find

Berantwortliche Redaktion für ben wiffenschaftlichen Teil

Dr. mod. v. Fellenberg-Lardy, Brivatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie.

Spitaladerstraße Mr. 52, Bern. Kir ben allgemeinen Teil:

Frl. Marie Benger, Debamme, Lorraineftr. 16, Bern

Abonnemente:

Jahres - Abonnements Fr. 3. — für die Schweiz Mt. 3. — für das Austand.

Inferate :

Schweiz und Ausland 40 Cts. pro 1-fp. Betitzeile. Größere Aufträge entsprechender Rabatt.

Inhalt. Ueber den Aberglauben in der Geburt. — Schweiz. Hebannenverein: Zentralvorstand. — Arankenkasse: Krankgemeldete Witglieder. — Angemeldete Wöchnerinnen. — Eintritte. — Todesanzeige. — Widmung zur goldenen Hochzeit von Herrn und Frau Kuhn. — Hehannenkag in Glarus: Krotokol der Delegiertenversammlung (Fortsehung). — Bereinsnachrichten: Sektionen Aargau, Appenzell, Baselstadt, Bern, Oberwallis, Schwyz, Solothurn, St. Gallen, Winterthur, Zürich. — Aus der Praxis. — Wichtige Witteilung. — Bilder aus dem Urwald. — II. Fortbildungskurs des Krankenpslegeverbandes Zürich. — Anzeigen.

Ueber den Aberglauben in der Geburtshilse.

Wo der Glauben aufhört, jängt der Aberglauben an. Der Aberglauben ist das Fürwahrshalten von Dingen, die dem gesunden Menschenderstand nicht standhalten sollten. Er sindet sich besonders auf dem Gebiete der Heillunde verscheitet; denn die Menschen haben immer eine Neigung, wunderbare und nicht erklärliche Erschemungen oder Ansichten eher zu glauben, als das, was man erklären kann. Besonders Leute ohne irgend welche Ausbildung in der Lehre von den Kransheiten: Schlossergesellen, alte Weiblein, Besendinder, oft auch Geisteskranke werden für berusene Kransenbehandler gehalten, während die "Schulmedizin", weil sie auf durch Jahrhunderte langer, geduldiger Forschung beruht, und weil sie oft mit dem Weiterschreiten der Erkenntnis frühere Ansichten werden, mußte und ihren Frrtum offen zugab, mit Berachtung angeschaut wird.

Eine Dame erzählte mir Folgendes: Meine Schwester, eine Psarrfrau auf dem Lande, hatte als erste Geburt eine etwas lange dauernde Entbindung. Die Hebamme kam, als es langsam vorwärts ging, mit einer Tasse an ihr Bett, in der eine dunkte, trübe Flüssigkeit war. Sie sagte: "Trinken Sie das jest!" Die Geschwester

Sie jagte: "Trinken Sie das jett!" Die Gebärende fragte, was es fei, da antwortete die Hebannne, es sei abgebrühter Taubenmist (!). Die Frau Pfarrer weigerte sich zum Glück, den Dreck zu trinken, woraus die Hebannne ihr, statt ihr einen Haltepunkt sür ihre Hände zu geben, ein Kräutlein in die Hand drückte und sie bieses so sest halten ließ, daß die Finger ganz verkrampft wurden und nachher mit Gewalt geössinet werden mußten. Als ich diese Dame fragte, od es sich um eine alte Hebannne gehandelt habe, sagte sie, nein, es sei eine im Berner Frauenspital unter Hrn. Kros. Guggisberg ausgebildete Hebannne gewesen. Wenn man num weiß, mit wie unendlicher Müße und Sorgsalt der Unterricht der Hebannnen im Berner Frauenspital durchgesührt wird, so kann man nur empört sein, wenn man eine Hebannne sich verstauben aus der Zeit der sogenannten Dreckapotheke, also aus dem 16. und 17. Fahrsverschaften der der verstaubere Liebt und 17. Fahrsverschaften der der der verstaubere Liebt und 17. Fahrsverschaften der der Sein aus dem 16. und 17. Fahrsverschaften der der verstaubere der der verstaubere der der verstaubere der verstauber der verstaubere der verstauber des verstauber der verstauber der verstauber der verstauber der der verstauber der der verstauber der verstauber der verstauber der verstauber der verstauber der der verstauber der versta

hundert, verfallen sieht. Aber nicht nur einige Hebammen, die die Vernunft nach dem Verlassen des Unterrichtes vosort dei Seite werfen, unterliegen dem Abersslauben, sondern er ist gerade im Volke weit verbreitet. Die Ausstätung durch Vorträge in Samariter= und Kotkreuzvereinen tut ja viel dagegen; aber was man tagsiber von der tampenden Nachbarin hört, haftet im Allgemeinen viel sester im Kopfe, als die Velekrung in einem Abendvortrag, wo man müde von des Tages Arbeit hingeht. Ich selber hielt einmal einen Bortrag über den Krebs in einer Dorfstiche und hatte die Genugtuung, die meisten meiner Zuhörerinnen, besonders die alten Frauen, die es am meisten anging, friedlich schlafen zu sehen und ihr Schnarchen zu hören. Selbstwerständlich habe ich das niemanden übel genommen.

Es ift begreiflich, daß die geheimnisvollen Borgange bei der Fortpflanzung des Menschengeschlechtes schon frühzeitig für den Aberglauben viel Raum ließen. Man mußte nicht, weshalb nach dem Beischlaf eine Schwangerschaft eintrat, ja, gewisse Bölker hatten nicht einmal die Idee, daß ein Zusammenhang bestehen könnte. Dann kam die Schwangerschaft neun Monate lang, während derer die Frau oft allerlei Ge-fühle und Erscheinungen darbot, die mehr der Krankheit als der Gesundheit anzugehören Krankheit als der Gesundheit anzugehören schienen. Dann wieder der Borgang der Geburt! Gin plöglich einsetzendes Ereignis, das oft leicht und rasch, dann wieder langsam und mühsam war. Dann das Wochenbett; die Frau zeigte noch einige Zeit nach der Entbindung allerlei Zeichen, die bewiesen, daß sie nur langsam zu dem früheren Zustande zurückkehrte. Da man keine genauen Kenntnisse hatte, verfiel man auf Zeichen und Ansichten verschiedener Art, um sich die Borgänge zu erklären und bei Regelwidrigkeiten, wenn möglich, Abhilfe zu schaffen.

Man beobachtete zum Beispiel, daß oft Kin-ber mit gewissen Migbildungen zur Welt kamen, für die man zunächst keine Erklärung wußte. Man zerbrach sich den Kopf und glaubte sich dann zu erinnern, daß während der Schwanger-schaft der Mutter irgend etwas passiert war, das bazu geführt haben mußte. Zum Beispiel hatte eine Frau in der Schwangerschaft sich heißen Kaffee über den Hals gegossen; davon hatte also das Kind einen braunen Flecken am Halfe. Man glaubte zu erkennen, daß jede Körperstelle der Mutter, an der etwas passierte, diefes Ereignis an berfelben Rorperftelle bes Rindes gleichsam abklatschte. Dann kamen Rinber zur Welt, die ein affenähnliches Geficht haben follten; also hatte die Mutter in der Schwangerschaft einen Affen gesehen und dieser Anblick hatte fich dem Kinde aufgeprägt. Rurg, ber Glaube an das "Bersehen" der Schwangeren entstand. Bon da an war nur ein Schritt zu der Vorschrift, die Schwangere solle in der Tragezeit nur schöne Gegenstände, Bilder und Menschen ansehen, sie soll ihr Zimmer mit Ab-bildungen schöner Kinder ausstatten.

Wenn man nun einer Frau, sei sie schwanger ober nicht, wohl gönnen kann, hübsche Bilder, z. B. die bekannten Engelein von der Six-tinischen Madona des Rasael Santi, in ihrem Schlafzimmer zu haben, so ist doch ganz zweisel-

los der Glaube an ein Versehen ein Irrtum und ein Aberglaube. Denn der werdende Mensch erhält von der Mutter durch den Nachgeburts= freislauf wohl alle Nahrung und den nötigen Sauerstoff; aber diese Stoffe werden ihm in dem flüssigen Blute der Mutter nahegebracht und daraus saugt dann der Zottenkreissauf des Kindes das für es Mötige heraus, in gelöfter Form. Gine Berbindung befteht nur im Rabelstrang. Wenn es möglich wäre, daß solche llebertragungen von Gesichts= oder Gefühls= eindrücken an ganz bestimmten Hautstellen über= tragen würden, so könnte man eben so gut an-nehmen, daß durch das Trinken der Misch etwa von einer roten und weißgesteckten Kuh der trinkende Mensch eine genau gleiche rot- und weißgesteckte Haut bekäme, oder eine grüne, weil die Ruh grünes Gras anschaut. Aber. vird mir da eine Hebamme erwidern, ich habe selber solche Fälle erlebt, solche "Muttermäler" bei Kindern auftreten sehen, deren Mütter irgend eine Beeinflussung von der oben ers wähnten Art erlitten hatten. Run, da ift zu sagen, daß nur, wenn ein Mal beim Kinde zu sehen ist, die Mutter sich plötzlich an solche Vorfälle erinnert; ebensolche Dinge kommen aber bei jeder Schwangeren taufendfach vor, ohne daß man ein Muttermal entstehen sieht; und dann benft fein Mensch baran.

Eine ganze Menge sog. Vorzeichen und gefährlicher oder glückbringender Dinge hat sich im Volkägeiste sestgeset. Wird eine weibliche Berson Kinder bekommen? Wenn der Kauz über ein Haus sliegt und lacht, wird dort hald getaust werden. Nistet der Storch auf dem Dache, wird im Hause Hochzeit sein. Sind Neuvermählte im Hause, so bekommen sie so viele Kinder, als der Storch Junge hat. Viele Hasselnüsse deuten auf viele uneheliche Geburten in dem betressend Jange

dem betreffenden Jahre.
Die Schwangere kann auch ihre Geburt beeinflussen: Wenn sie aus ihrer Schürze einen Schimmel Haser fressen läßt, so wird die Geburt leicht sein. Eine trächtige Stute dagegen bedeutet schwere Geburt. Die Braut läßt am Morgen des Hochzeittages die Strumpfbänder offen, um später leicht zu gebären (man sieht also, oft sind es symbolische Handlungen und Iven).

Oft allerdings geht der Aberglauben auf einen gesunden Kern zurück, indem in dieser Form geiundheitliche Ratschläge gegeben werden: Treten der Nähmaschine wird heute der Schwangeren verboten; früher hieß es, wenn die Schwangere das Spinnrad tritt, so spinnt sie ihrem Kinde einen Strick.

In gewissen Gegenben wird den Schwangeren verboten, Arzneien zu sich zu nehmen; diese Borschrift mag aus einer Zeit stammen, wo die Hauptarzneimittel Brech- und Absührmittel

waren, die beide wohl fehr ftark verwendet, zu Fehlgeburt führen konnten. Heute ist das Berbot sinnlos und schädlich. Andere schädliche Ansichten sind, die Schwangere dürfe nicht baden, keine reine Wäsche für die Geburt ins Schwangere dürfe nicht Bett legen (ich habe früher schon einen Fall erwähnt, wo dieser Aberglaube einer Erftgebarenden das Leben koftete).

Die Vorherfage des Geschlechtes des fünftigen Rindes hat auch den Menschengeist vielfach beschäftigt. Aus einzelnen Beobachtungen glaubte man Schlüsse ziehen zu können, ja man meinte, das Geschlecht eines Kindes willkürlich festlegen zu können; entweder durch Befruchtung zu gewiffen Zeiten, eine gewiffe Anzahl von Monaten nach einer Geburt oder durch besondere Stellungen und Lagen beim Beischlaf. Die schein-baren Erfolge in einzelnen Fällen sind leicht zu erklären, weil ja stets, von Mehrlings-schwangerschaften abgesehen, nur entweder ein Knäblein oder ein Mädchen geboren wird, und also der Zusall eine ungeheure Rolle spielt, menn für jedes Geschlecht die Wahrscheinlich= keit 50 % beträgt.

In Wirklichkeit scheint das Geschlecht schon in den Keimzellen bereit zu liegen und so schon bei der Befruchtung entschieden zu werden. Da bei jedem Beischlaf gegen ein Ei Millionen von Samenzellen losgelaffen werden und es nur der Zufall entscheidet, welche nun das Gi befruchtet, fo tann man benten, welchen Ginfluß da noch irgendwelche Magnahmen haben können. Aber das Denken ist eben nicht jedermanns

Auch der Tag und die Stunde der Geburt werden vom Aberglauben genau beachtet und Schlüsse daraus gezogen. Die alte Aftrologie, die Sternenkunft, meinte durch Feststellung ber gegenseitigen Lage gewisser Sterne am Firma= ment die späteren Schicksale ober die Charakter= eigenschaften des Meugeborenen vorausfagen zu können. Wenn man bedenkt, daß diese Stellung der Sterne ja nur durch den Ort des Beobachters bestimmt wird, und daß von einem anderen Orte aus die Stellung der Sterne eine gang andere ift, so sieht man, daß auch hier ein grober Frrtum vorliegt, der erzeugt wurde durch die damalige Meinung, die Erde liege im Mittelpunkte des Weltalls und die Sterne drehen sich um sie und dienen ihr. Heute, wo man die verhältnismäßige Bedeutungslosigkeit der Erbe tennt, ift das Horoftopftellen, wie es oft noch in Zeitungen angepriesen wird, ein grober Schwindel von Leuten, die ohne Arbeit auf Roften der Dummen mühelos reich werden wollen. Aehnlich verhält es fich mit dem fog. fiderischen Bendel. Gin Metallgegenstand, 3. B. eine goldene Uhr, ein Ring u. dgl., wird an einem Faden befestigt und mit einer Hand ge-halten. Da niemand seine Hand ganz ruhig halten kann, gerät das Pendel bald ins Schwingen. Wenn der Ring Kreise beschreibt, soll das männliches bedeuten, schwingt er in Ovalen, weib= liches. Die Pendelschwindler wollen z. B. durch diesen das Geschlecht des Kindes im Mutterleibe feststellen, indem fie den Bendel über dem Bauche der Schangeren halten. Sie bedenken nicht, daß, wenn etwas baran mare, boch bas

Geschlecht der Mutter, noch dazu im schwangeren Zustande, gewiß das erst werdende Geschlechts= wesen in der Gebärmutter übertönen müßte und also nur weibliche Schwingungen entstehen könnten. Aber auch dabei wird eben nicht ge= bacht, sondern geglaubt.

Ein luftiger Aberglaube, der auf Erleichterung der Geburt hinzielt, ist der der sog. Donner-keile. Man findet in Gegenden, wo früher Meer gewesen ift, besonders an den früheren Strandlinien oft maffenhaft, oft vereinzelt versteinerte Körper, die vom Bolke als Donnerkeile bezeichnet werden, sie seien die Blige, die Allvater Thor von seinem Sit auf die sündige Menschheit schleuderte. In anderen Gegenden heißen fie Krakenzähne, Zähne von Ungeheuern aus vorsintflutlicher Zeit. Sie sind tatsächlich tiersischen Ursprunges und stammen von einer ausgestorbenen Art von Tintenssischen, deren Rückenstnochen sie darstellten. Eduard Mörike, der gottbegnadete Dichter, hat in seinem Märchen von dem Stuttgarter Hugelmännchen und von der schönen Lau (Lau = l'eau = Waffer) diefen Vorwurf benütt; jeder sollte diese Geschichten lesen und seine Freude daran haben. Solche Donnerfeile follen der Gebärenden, wenn fie sie während der Wehen in der Hand hält, die Geburt erleichtern. Die Göttin Fregg, die Schützerin des heimischen Herdes, ftand der Geburt vor und ihr waren die Donnerkeile eigen.

Es ließe sich noch unendlich Vieles sagen über den Aberglauben in Beziehung auf die Fortpflanzung des Menschen (und auch der Tiere), aber für heute läßt cs der Raum nicht zu. Hoffen wir, daß wenigstens die Hebammen nicht auf diese Dinge eingehen, sondern, wie es ihr schöner Beruf erfordert, so viel wie möglich aufklärend tätig find, zum Beil der ihnen Unvertrauten, der Mütter und der Rinder.

Schweiz. Hebammenverein.

Zentralvorstand.

Den Mitgliedern fonnen wir mitteilen, daß die ersten 200 Broschen verkauft sind. Mögen alle, welche in letter Zeit eine folche erhalten, den Betrag bis und mit dem 1. Oftober einsenden, denn nachher erfolgt die Abrechnung und wir wollen hoffen, daß bis 1. Oftober dies möglich sein wird. Für die bestellten Broschen welche die Mitglieder noch nicht erhalten haben, bitten wir um Geduld, bis nach der Abrechnung. Reue Mitglieder sind uns immer herzlich

willtommen und find wir zu jeder Austunft gerne bereit.

> Mit tollegialen Grüßen! Für den Bentralvorstand,

Die Zentralpräsidentin:

M. Marti, Wohlen (Aarg.). Telephon 68

Die Aktuarin: Frau Günther, Windisch (Aarg.). Telephon 312

Krankenkasse.

Rrantgemelbete Mitglieder:

Frau Benz-Voser, Neuenhof (Aargau) Mlle. Emilie Bellaux Bomy, (Waadt) Frau Müller, Belp (Bern) Frau Steiner-Hofer, Basel Frau Goßwiler, Bischofszell (Thurgau) Wile. Biasca, Lausanne, z. Z. Gorduno (Teffin) Frau Bandi, Oberwil b. Büren (Bern) Kulle. Kopraz, Freiburg Frau Caviezel, Bitasch (Graubünden) Frau Holliger-Grieder, Nüegsauschachen (Bern) Frau Bloeich, Arbon, 3. 3. Spital Münskerlingen

Mme. Hänny, Lausanne Frl. Furrer, Rapperswil (St. Gallen)

Mile. Cuennet, Bulle (Freiburg) Frau Schilter, Attinghausen (Schwyz)

Frau Niederer, Freiburg Frau Kohli, Bapiermühle (Bern)

Frau Haury, Embrach (Zürich) Frau Fricker, Malleran (Bern) Frau Ilg, Boltshausen (Thurgau)

Frau Hänni, Sonvilier (Bern)

Angemeldete Böchnerinnen:

Frau Schwarzentruber, Romoos (Luzern) Frau Jud, Schänis (St. Gallen) Frau Lorey, Briften (Uri)

Gintritte:

19 Mlle. Yvonne Luyet, Saviese, Wallis, 7. August 1930

20 Frl. Ida Ruff, Törbel, Wallis, 15. August 1930

21 Mme. Mathilde Moig, Sierre, Wallis, 14. August 1930

48 Frl. Ida Gehring, Buchberg, Schaffhausen, 15. August 1930

6 Schwester Ida Gern, Liebfrauenhof, Zug, 20. August 1930

102 Frau Spillmann, Binningen, Bafel, 21. August 1930

130 Schwefter Wilhelmine Graf, Privatklinik Dbach, z. Z. Solothurn, 1. September 1930

Seien Sie uns herzlich willkommen!

Die Krantenkassekommission in Winterthur:

Frau Aderet, Brafibentin. Frl. Emma Rirchhofer, Raffierin. Frau Rosa Manz, Attuarin.

Todes-Anzeige.

Im hohen Alter von 93 Jahren verschied am 26. August 1930 unser treues Mitglied

Frau Ghsin-Bielser Pratteln.

Bir bitten der lieben Berftorbenen ein freundliches Andenten zu bewahren.

Die Rranfenfaffefommiffion.

